



Call for Abstracts bis **31.3.2025:**



Kollektive aus Menschen und Nichtmenschen
Kollektiv-Begriffe in Kultur- & Sozialanthropologie und
Science & Technology Studies

14.11.2025, Universität Regensburg
Forschungsstelle Kultur- und Kollektivwissenschaft

Org.: Heike Delitz / Jan Christoph Marschelke

Die Tagung möchte jene Diskussion in die Kollektivwissenschaften oder in die *collectivity studies* aufnehmen, die in der Kultur- und Sozialanthropologie seit zwei Jahrzehnten unter dem Titel einer „neo- oder poststrukturalen Anthropologie“ oder auch eines „ontological turn des anthropologischen Denkens“ geführt wird. Dabei geht es weniger um einen *turn* zu ontologischen Aussagen (im Sinne der gleichnamigen Subdisziplin der Philosophie), als um den *turn zum Vergleich* ontologischer Aussagen. Und genauer, geht es um den Vergleich differenter Natur-Kultur-Verständnisse – als dem Begriffspaar, das in jedem Bedeutungssystem grundlegend ist, einschließlich desjenigen, das der Disziplin Kultur- und Sozialanthropologie eigen ist.

In der Kultur- und Sozialanthropologie wie in der Soziologie bildet die Debatte um diese Positionen gegenwärtig einen wesentlichen Motor der Theorieinnovation. Im Zentrum der Debatte stehen dabei zum einen die Werke von Philippe Descola und Eduardo Viveiros de Castro. Beide haben – in Übernahme des Begriffs der Ontologie – zugleich starke Bezüge zu Bruno Latour, der (v.a. in *Wir sind nie modern gewesen*) die Ontologie der ‚Moderne‘ zum Gegenstand der Kritik macht, und eine Immanenz- oder eine flache Ontologie an die Stelle der Trennung von Natur und Kultur bzw. von Menschen und Nichtmenschen setzt. Von beiden Positionen her wird eine nicht mehr allein auf den Menschen konzentrierte Fassung des Sozialen oder des Kollektiven sichtbar: Der Begriff des Kollektivs beinhaltet hier immer auch Tiere, Pflanzen, Geister, Tote, wie auch Artefakte sowie ganze Ökosysteme (z.B. Flüsse). Zugleich unterscheiden sich die Autoren deutlich – in dem, was sie im Blick halten, an welche Werke sie anschließen und was letztlich das Ziel ist.

Den Anthropologien von Descola und Viveiros de Castro ist das (an Claude Lévi-Strauss anschließende) Interesse für außereuropäische, und vor allem amerindianische Bedeutungssysteme gemeinsam: Diese interessieren als solche, die ganz andere Begriffe von, und andere Praktiken im Blick auf Natur und Kultur entwerfen, im Vergleich zu dem, was die europäische Denkweise auszeichnet.

In diesem Kontext nutzt *Philippe Descola* den Begriff des „Kollektivs“, um den als zu holistisch und vor allem als zu eurozentrisch empfundenen Begriff der „Gesellschaft“ zu ersetzen (vgl. z.B. Descola 2010, 2014). Denkbar werden dann verschiedene Typen von Kollektiven, die je auf ihre Weise ebenso Nichtmenschen wie auch Menschen umfassen: Jede Auffassung von Natur und Kultur präfiguriert einen Typ des Kollektivs, von denen das exklusiv menschliche Kollektiv nur einer unter anderen ist. Ein animistisches Bedeutungssystem führt z.B. dazu, vielen Nichtmenschen (Pflanzen, Tieren, Geistern) eigene Kollektive zuzusprechen. Totemistische Systeme beinhalten dagegen den Begriff eines heterogenen oder hybriden Kollektivs, das ebenso Menschen wie Nichtmenschen beinhaltet.

Eduardo Viveiros de Castro erschließt mithilfe amerindianischer Perspektiven seinerseits weitere Denkweisen für eine allgemeine Kollektivwissenschaft: Zum einen erweitert er die Konzepte des Kollektivs, von kollektiver Identität und Differenz um die Figur des „eingeschlossenen Dritten“: Amerindianische Bedeutungssysteme führen das Kollektiv nicht allein auf die Differenz von Innen/Außen, auf die Grenze zwischen Kollektiven zurück. Die Erzeugung des Kollektivs beruht hier

(auch) auf Figuren des Dritten (z.B. Götter), die zwischen „dem Innen und dem Außen, den Kognaten und den Feinden, dem Individuum und dem Kollektiv, den Lebenden und den Toten vermitteln“ (Viveiros de Castro 2016, 1996). Darüber hinaus zielt Viveiros de Castro im Vergleich zu Descola stärker auf eine Theoriepolitik: es geht ihm um die Anerkennung außereuropäischer Kollektivbegriffe und -theorien als *solcher*, als Kultur- und Gesellschaftstheorien. Das Ziel ist mit anderen Worten eine „permanente Dekolonisierung“ des anthropologischen Denkens. Diesen Werken wären in der Disziplin weitere hinzuzufügen. *Marilyn Strathern* hat im Blick auf Melanesien bzw. Papua Neu-Guinea bereits in den 1980ern außereuropäische Kollektivbegriffe denk- und sichtbar gemacht, ihrerseits in Auseinandersetzung mit dem Gesellschaftsbegriff (bzw. mit Gesellschaft/Individuum, Strathern 1988). Auch hat sie andere Natur-Kultur-Verständnisse ausbuchstabiert (Strathern 1980). Bei *Eduardo Kohn* wird die Einarbeitung kolonialer Erfahrungen in indigenen Bedeutungssystemen deutlich (Kohn 2023) – hier indes in buchstäblich ontologischer Absicht. Zu erwähnen ist ebenso *Davi Kopenawas* „Der Sturz des Himmels“ (Kopenawa/Albert 2024), in dem – im Fall der brasilianischen Yamomami – ein indigener Diskurs über Natur und Kultur, sowie über die ‚Weißen‘ bzw. ein Gegendiskurs gegen die Kolonisierung sichtbar wird.

Während die Natur-Kultur-Differenz ein klassisches Thema der Anthropologie ist – sie weist mindestens auf Émile Durkheim und Marcel Mauss 1903 zurück, vgl. dies. 1996), vor allem aber auf die Arbeiten von Claude Lévi-Strauss (1993, 1973) –, stammt der Begriff der ‚Ontologie‘ und auch der des ‚Kollektivs‘ in diesem Zusammenhang von *Bruno Latour*. Auch Latour geht es um Kollektive aus Menschen und Nichtmenschen. Dabei ist indes unter den letzteren v.a. an (technische) Artefakte gedacht. Zudem sind die Kollektive, die Latour behandelt, allein solche des europäischen Erfahrungsraums. Auch Latour geht es darum, den Begriff des Kollektivs an die Stelle des Gesellschaftsbegriffes zu setzen – nun um all jene nichtmenschlichen Elemente im Blick zu halten, die die europäische Gesellschaftsform seit dem 17. Jh. konstituieren: Seit Boyles Zeiten bestehe das „soziale Band der Gesellschaft“ zunehmend „aus Objekten, die im Laboratorium fabriziert“ (Latour 1995: 33) bzw. produziert sind. Der Begriff des Kollektivs steht für diese „Assoziierung von Menschen und nichtmenschlichen Wesen“, während der Gesellschaftsbegriff die „von den Sozialwissenschaftlern gezogene Trennungslinie“ markiere (Latour 1995: 11).

„Kollektive“ werden in beiden erwähnten Positionen – in der Kultur- und Sozialanthropologie wie in den *Science and Technology Studies* – denk- und erforschbar als solche, die zahlreiche und sehr heterogene ‚Menschen‘ bzw. ‚Nichtmenschen‘ umfassen. Zugleich geht es den erwähnten Positionen auch darum, eine weniger eurozentrische Theorie von Kollektivität zu entwerfen; und darum, angesichts der Klimakrise andere Naturverhältnisse, eine andere Ökologie denkbar zu machen. Wir möchten auf der Tagung über Kollektivbegriffe diskutieren, die sich auf diese Weisen nicht allein auf den Menschen beziehen. Dabei gilt es – im Ziel einer solchen Erweiterung des Kollektiv-Begriffs – auch methodologische Fragen zu diskutieren (z.B. solche, die sich auf die Übersetzbarkeit der Begriffe beziehen; die die postkoloniale Kritik am *Othering* zur Sprache bringen; oder den Begriff des *ontological turn* und die Möglichkeit der Distanzierung von der eigenen ‚Ontologie‘ diskutieren).

Wir suchen (in abstracts von 1-2 S., bis 31.3.25: **heike.delitz@ur.de; jan.marschelke@ur.de**) Beiträge,

- die diese (und weitere) anthropologischen bzw. soziologischen Theoriedebatten und Forschungen in eine allgemeine Kollektiv- oder Sozialwissenschaft konzeptionell (theoretisch, methodologisch) einbringen oder auch deren Grenzen diskutieren;
- die Kollektive aus Menschen und Nichtmenschen empirisch beobachten;
- die politische oder rechtliche Potentiale der erwähnten Debatten beleuchten (Begriffspolitik, die neue rechtliche Anerkennungen und ein anderes Verhältnis von Menschen und Nichtmenschen, eine andere Politik gegenüber der ‚Natur‘ erlauben, usw.).

Literatur

- Descola, Ph. 2010. "From Wholes to Collectives: Steps to an Ontology of Social Forms", In *Experiments in Holism. Theory and Practice in Contemporary Anthropology* (eds T. Otto / N. Bubandt), London.
- Descola, Ph. 2011 [2005]. *Jenseits von Natur und Kultur*, Berlin
- Descola, Ph. 2014. „Von Ganzheiten zu Kollektiven Von Ganzheiten zu Kollektiven. Wege zu einer Ontologie sozialer Formen“, in: *ZS Medien- und Kulturforschung* 5 | 2, 183-208
- Durkheim, É. / Mauss, M. 1996 [1903]. Über einige primitive Formen von Klassifikation, in: Durkheim, *Schriften zur Soziologie der Erkenntnis*. Frankfurt/M.
- Holbraad, M. / Pedersen, M. 2017. *The Ontological Turn: An Anthropological Exposition*. Cambridge.
- Kohn, E. 2023 [2013]. *Wie Wälder denken. Eine Anthropologie jenseits des Menschlichen*. Berlin.
- Kopenawa, D. / Albert, B. 2024 [2013]. *Der Sturz des Himmels. Worte eines Yanomami-Schamanen*. Berlin.
- Latour, B. 1995. *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*. Berlin
- Lévi-Strauss, Cl. 1973 [1962]. *Das wilde Denken*. Frankfurt/M.
- Lévi-Strauss, Cl. 1993 [1949]. *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft*. Frankfurt/M.
- Strathern, M. 1980. „No Nature, no culture: the Hagen case“. In *Nature, Culture, and Gender*, hg. C. MacComarck / M. Strathern, Cambridge.
- Strathern, M. 1988. *The Gender of the Gift*. Berkeley.
- Viveiros de Castro, E. 1996. *From the Enemy's Point of View*. Chicago.
- Viveiros de Castro, E. 2016. *Die Unbeständigkeit der wilden Seele*. Zürich.
- Viveiros de Castro, E. 2019 [2009]. *Kannibalische Metaphysiken. Elemente einer post-strukturalen Anthropologie*. Berlin.